



# Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 25. November 1978

Nr. 233 (3357)

Preis 2 Kopeken

## Kommuniqué der Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags

Am 22.—23. November 1978 fand in Moskau die Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags und seiner Erweiterten Zusammenkunft in der Kancellei des Ständigen Ausschusses der VR Polen statt.

An der Tagung nahmen teil:

- von der Volksrepublik Bulgarien: Todor Shiwkow, Erster Sekretär des ZK der Bulgarischen Kommunistischen Partei und Vorsitzender des Staatsrats der Volksrepublik Bulgarien, Leiter der Delegation; Stanko Todorow, Mitglied des Politbüros des ZK der BKP und Vorsitzender des Ministerrats der VR Bulgarien; Piotr Madenow, Mitglied des Politbüros des ZK der BKP und Außenminister der VR Bulgarien; Dimitar Stanischew, Sekretär des ZK der BKP; Milko Balew, Mitglied des ZK der BKP und Außenminister des ZK der BKP;
- von der Ungarischen Volksrepublik: Janos Kadar, Erster Sekretär des ZK der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei, Leiter der Delegation; Györey Lazar, Mitglied des Politbüros des ZK der USAP und Vorsitzender des Ministerrats der UVR; Andras Gijyas, Sekretär des ZK der USAP; Frigyes Pujes, Mitglied des ZK der USAP und Außenminister der UVR;
- von der Deutschen Demokratischen Republik: Erich Honecker, Generalsekretär des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und Vorsitzender des Staatsrats der Deutschen Demokratischen Republik, Leiter der Delegation; Willi Stoph, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und Vorsitzender des Ministerrats der DDR; Hermann Axen, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und Sekretär des ZK der SED; Günther Mittag, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und Sekretär des ZK der SED; Oskar Fischer, Mitglied des ZK der SED und Außenminister der DDR; Stanislaw Sikorski, Mitglied des ZK der SED, Erster

Stellvertreter der Außenminister der DDR; Egon Winkelmann, Mitglied der Zentralen Revisionskommission der SED und Leiter der Abteilung Internationale Beziehungen des ZK der SED; Werner Eberlein, Mitglied der Zentralen Revisionskommission der SED und Stellvertreter der Leiter der Abteilung Parteigruppen des ZK der SED;

- von der Volksrepublik Polen: Edward Gierek, Erster Sekretär des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, Leiter der Delegation; Piotr Jaroszewicz, Mitglied des Politbüros des ZK der PZP und Vorsitzender des Ministerrats der VR Polen; Edward Babuch, Mitglied des Politbüros des ZK der PZP und Sekretär des ZK der PZP; Ryszard Frelek, Sekretär des ZK der PZP; Emil Wojlaski, Mitglied des ZK der PZP und Außenminister der VR Polen;
- von der Sozialistischen Republik Rumänien: Nicolae Ceausescu, Generalsekretär der Rumänischen Kommunistischen Partei und Präsident der Sozialistischen Republik Rumänien, Leiter der Delegation; Manea Marescu, Mitglied des Politischen Exekutivkomitees des ZK der RKP und Ministerpräsident der SRR; Stefan Andrei, Kandidat des Politischen Exekutivkomitees des ZK der RKP und Außenminister der SRR; Vasile Musat, Sekretär des ZK der RKP;
- von der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken: L. I. Breschnew, Generalsekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Leiter der Delegation; A. N. Kossygin, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR; K. U. Suslow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU; A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR; K. U. Scherokow, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU

und Sekretär des ZK der KPdSU; K. W. Ruskakow, Sekretär des ZK der KPdSU; A. M. Alexandrow, Kandidat des ZK der KPdSU und Assistent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU; A. I. Blatow, Mitglied der Zentralen Revisionskommission der KPdSU und Assistent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU;

- von der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik: Gustav Husak, Generalsekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei und Präsident der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik; Lubomir Strougal, Mitglied des Präsidiums des ZK der KPdSU und Vorsitzender der Regierung der CSSR; Vasil Bilak, Mitglied des Präsidiums des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU; Bohuslav Choupeck, Mitglied des ZK der KPdSU und Außenminister der CSSR.

An der Arbeit der Tagung beteiligten sich der Oberbefehlshaber der Vereinten Streitkräfte der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags, Marschall der Sowjetunion W. G. Kulikow und der Generalsekretär des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags N. P. Firjubin.

Auf der Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses wurden aktuelle Fragen der Entwicklung der Lage in Europa, der Fortführung des Entspannungsaustauschs zu einigen Fragen der gesamten internationalen Entwicklung geführt. Im Mittelpunkt der Erörterung standen weitere Schritte im Kampf für die Fortführung des Entspannungsaustauschs und die Abrüstung.

Die Teilnehmer der Tagung legten ihre Einschätzung der Lage, ihre Schlussfolgerungen und Vorschläge in der einmütig angenommenen Deklaration der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags dar. Es wurde vereinbart, daß die Sowjetunion als Gastge-

ber der Tagung die Deklaration als offizielles Dokument der Organisation der Vereinten Nationen zirkulieren läßt und sie den Regierungen aller Teilnehmerstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa zur Kenntnis bringt.

Die Tagungsteilnehmer haben, getreu dem auf den Parteitagen der kommunistischen und Arbeiterparteien der Länder erarbeiteten Prinzipien Kurierbriefe über die Lage des Politischen Beratenden Ausschusses erreicht. Ihre feste Entschlossenheit bekräftigt, den konsequenten Kampf für den Weltfrieden, für Freiheit und Unabhängigkeit der Völker, für die Einstellung des Wettrüstens und die Abrüstung, für internationale Entspannung, die Stärkung des Vertrauens und der Freundschaft zwischen den Völkern fortzusetzen. Sie werden alle ihre Kräfte einsetzen, um diese dringenden Aufgaben unserer Epoche einer praktischen Lösung zuzuführen.

Es wurde vereinbart, daß das Komitee der Minister für Auswärtige Angelegenheiten demnächst auf einer Tagung unter Berücksichtigung der Entwicklung der Lage weitere Maßnahmen zur Verwirklichung der in der Deklaration gestellten Aufgaben erörtern wird. Die Teilnehmer dieser Tagung werden ihren Regierungen über die Ergebnisse der Arbeit berichten.

Der Politische Beratende Ausschub nahm der Bericht des Oberbefehlshabers der Vereinten Streitkräfte der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags, Marschalls der Sowjetunion W. G. Kulikow entgegen über die praktische Arbeit, die von dem Vereinten Oberkommando geleistet wurde.

Die Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses verlief in einer Atmosphäre brüderlicher Freundschaft und kameradschaftlicher Zusammenarbeit.

## Überreichung des Dimitroff-Preises an Genossen L. I. Breschnew

Am 23. November im Krenli hat der Erste Sekretär des ZK der BKP und Vorsitzende des Staatsrats der Volksrepublik Bulgarien, Todor Shiwkow, dem Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, das Diplom und die Goldmedaille eines Trägers des Internationalen Dimitroff-Preises überreicht. Diese hohe Auszeichnung wurde Genossen Breschnew für sein gesellschaftlich-politisches und schöpferisches Wirken für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt verliehen.

Bei der Überreichung der Auszeichnung hielt T. Shiwkow eine Ansprache.

## Ansprache T. SHIWKOWS

Teurer Genosse Breschnew! Mit Freude und tiefer Bewunderung erfüllte ich den ehrenvollen Auftrag des Zentralkomitees der Bulgarischen Kommunistischen Partei, dem Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, das Diplom und die Goldmedaille eines Trägers des Internationalen Dimitroff-Preises überreicht. Diese hohe Auszeichnung wurde Genossen Breschnew für sein gesellschaftlich-politisches und schöpferisches Wirken für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt verliehen.

Bei der Überreichung der Auszeichnung hielt T. Shiwkow eine Ansprache.

Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt zu erzielen, dem Imperialismus und Neokolonialismus eine entschiedene Abfuhr zu erteilen und den unversöhnlichen Kampf gegen die schwarzen Kräfte der Reaktion und des Krieges zu führen.

Teurer Genosse Breschnew! Mit jedem Jahr wächst die Anziehungskraft der Sowjetunion, ihre Macht und Autorität. Zusammen mit dem sowjetischen Volk schätzen auch wir Ihren Beitrag als Kommunist und Leiter hoch, der sein Leben mit dem Leben seines Landes verbunden hat. In jedem Erfolg der Sowjetunion liegt ihr hingebendes Talent, Ihr Gedanke und Ihre Energie eines namhaften Staatsmanns. Das Hauptverdienst um die Verhütung eines neuen Weltkrieges gehört nun schon das vierte Jahrzehnt der Sowjetunion, und die Menschheit weiß gut, was Ihr persönlicher Beitrag zu diesem Sieg der gesunden Vernunft über den Wahnsinn des Todes ist.

Für heute und für immer bleiben Ihre Worte denkwürdig: „Unser Land zu bewahren, es seiner jungen Generation mit ihrem ganzen Reichtum und ihrer Schönheit zu übergeben, nicht verunstaltet von den Flammen des Atombrandes.“

Das sowjetische Volk, die KPdSU und der Sowjetstaat — das sind die Hauptkräfte, die das Klima der Entspannung in den internationalen Beziehungen und in der Sowjetunion zu stoppen. Nach den Worten im Namen des Lebens auf Erden bestimmen.

Wir sind überzeugt, daß die friedliebende Menschheit mit vereinten Anstrengungen die gefährlichen Versuche des Imperialismus, die Spannung zu zuspitzen und das Wettrüsten aufzunehmen, abwenden wird. Auch diesmal wird es den Reaktionen und Militärischen nicht gelingen, das Rad der Geschichte zu stoppen. Nach den geäußerten Worten Georgi Dimitroffs, die er auf dem Gericht den Hitler-Henken sagte, wird es sich vorwärts und aufwärts bewegen, zum Frieden und zum Glück aller Menschen, zum Sozialismus und Kommunismus!

Der Dimitroff-Preis für Frieden und sozialen Fortschritt ist das Symbol der unvergänglichen Energie der Kommunisten — eines Ritters ohne Furcht und Tadel, der sich immer restlos aufopfert im Namen der erhabenen Ideale der Freiheit, Gerechtigkeit, Gleichheit und Frieden. Die Einheit der Kommunisten und alle anderen Kämpfer für Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden mehr denn je Einheit für die sich Georgi Dimitroff setzte, die Einheit der sozialistischen Brüderländer, die Einheit von Idee, Willen und Handeln all derjenigen, die tatsächlich mit dem Gefühl der Verantwortung nicht nur vor ihren eigenen Völkern leben, sondern auch für das Schicksal aller Menschen auf Erden.

(Schluß S. 2)

## In freundschaftlicher Atmosphäre

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und die Regierung der UdSSR haben am 23. November im Großen Kremli eine Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags gegeben. An der Tagung nahmen die Delegierten der sozialistischen Länder E. Gierek, G. Husak, T. Shiwkow, J. Kadar, E. Honecker, N. Ceausescu und die Mitglieder der Delegationen teil.

Von sowjetischer Seite waren die Mitglieder und Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, die Sekretäre des ZK, die Stellvertreter des Politbüros des ZK der KPdSU, verantwortliche Mitarbeiter des ZK der KPdSU und hohe Militärs erschienen.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. BRESCHNEW, hielt bei dem Essen eine Ansprache. Er sagte:

Die Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags hat vor einigen Stunden ihre Arbeit beendet. Wir haben einen umfassenden Meinungsaustausch zu Fragen, die Zeit und Leben unserer Länder gestellt haben, durchgeführt und ein bedeutsames politisches Dokument beschlossen, das unsere übereinstimmenden Ansichten zum Ausdruck brachte.

Ich glaube, unsere Beratung gibt klare Antworten auf mindestens drei wichtige Fragen.

Erstens über das Wesen des Augenblicks, den wir jetzt erleben. Ich meine die gemeinsame tiefgehende Analyse der internationalen Lage, die Einschätzung ihrer positiven und negativen Momente und ihrer wichtigsten Tendenzen. Trotz der Aktivität verschiedener Gruppen der internationalen Lage, die Einschätzung ihrer positiven und negativen Momente und ihrer wichtigsten Tendenzen. Trotz der Aktivität verschiedener Gruppen der internationalen Lage, die Einschätzung ihrer positiven und negativen Momente und ihrer wichtigsten Tendenzen.

Zweitens über die Bedeutung der Freundschaft und der Zusammenarbeit zwischen den sozialistischen Ländern. Ich meine die Bedeutung der Freundschaft und der Zusammenarbeit zwischen den sozialistischen Ländern. Ich meine die Bedeutung der Freundschaft und der Zusammenarbeit zwischen den sozialistischen Ländern.

Drittens über die Bedeutung der Freundschaft und der Zusammenarbeit zwischen den sozialistischen Ländern. Ich meine die Bedeutung der Freundschaft und der Zusammenarbeit zwischen den sozialistischen Ländern. Ich meine die Bedeutung der Freundschaft und der Zusammenarbeit zwischen den sozialistischen Ländern.

schauen, um den Frieden, das höchste Gut der Menschheit, zu bewahren und dauerhaft zu sichern.

Mit Recht erwarten die Völker von uns in der gegenwärtigen internationalen Situation Antwort auf die Frage, wie es weiter gehen soll. Diese Antwort haben wir in unserer Deklaration klar und eindeutig gegeben. Diese Deklaration ist von weltpolitischer Bedeutung. Damit wird das Vertrauen der Völker zur Politik der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der gesamten sozialistischen Gemeinschaft gerechtfertigt. Der Kampf für Frieden, Sicherheit und Entspannung erhält neue Impulse.

Zuletzt auf unserer Tagung, Genosse Leonid Iljitsch Breschnew, war durchdrungen von Leninischem Geist, und Ihre Schlussfolgerungen für den Kampf um Frieden und Sicherheit stimmen überein mit dem Interesse der Menschheit.

Im Ergebnis unserer Beratungen können wir feststellen, daß unsere Länder beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus gute Erfolge erzielen. Ihre brüderliche Zusammenarbeit vertieft. Aus der Stärke unserer sozialistischen Gemeinschaft erwächst die große mobilisierende Kraft für alle diejenigen in der Welt, die bereit sind, den Frieden gegen jeden imperialistischen Anschlag zu verteidigen und alles für seine Gewährleistung zu tun. Es ist ein Werk des Friedens zur natürlichen Lebensform der Völker.

Gestalten Sie mir, im Namen aller Delegationen unserer sozialistischen Freunde und ihrer Gastfreundschaft und ihren großen Beitrag zum Gelingen unserer Tagung von ganzem Herzen zu danken. Unseren brüderlichen Grüßen senden wir allen Kommunisten des Sowjetlandes, dem ganzen in der rumänischen Sowjetvolk. Wir wünschen Ihnen neue Erfolge beim Werk des kommunistischen Aufbaus.

Genosse E. Honecker brachte einen Trinkspruch aus, auf den Leninisches Zitat folgte. Er sprach die Regierung der UdSSR, auf den Freund und Genossen Leonid Iljitsch Breschnew, auf die Einheit und Geschlossenheit der Parteien, Staaten und Völker der sozialistischen Gemeinschaft, auf neue Erfolge im Kampf für Frieden und Sicherheit.

Die Reden von Genossen L. I. Breschnew und E. Honecker wurden mit tiefer Aufmerksamkeit angehört und mit Beifall aufgenommen.

Das Essen verlief in freundschaftlicher und herzlicher Atmosphäre.

(TASS)

## Erklärung

der Leiter der kommunistischen und Arbeiterparteien und der Regierungen der Volksrepublik Bulgarien, der Ungarischen Volksrepublik, der Deutschen Demokratischen Republik, der Volksrepublik Polen, der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik

Nach Erörterung der im Nahen Osten entstandenen Lage haben die Leiter der kommunistischen und Arbeiterparteien und der Regierungen der VR Bulgarien, der UVR, der DDR, der VR Polen, der UdSSR und der CSSR die Politik der ägyptisch-israelischen Separatmaßnahmen unter der Ägide der USA entschieden verurteilt, die nur zu neuen gefährlichen Komplikationen in diesem Raum führt. Sie brachten ihre Überzeugung zum Ausdruck, daß ähnliche antiarabische Separatmaßnahmen den Interessen der Erzielung einer allumfassenden politischen Regelung im Nahen Osten, entsprechend den Interessen aller Völker dieses Raumes, darunter auch des israelischen Volkes, sowie den Interessen der internationalen Sicherheit und den UNO-Resolutionen zuwiderlaufen.

Die Leiter der kommunistischen und Arbeiterparteien und der Regierungen der Bruderstaaten erklärten, daß sie die Beschlüsse der Konferenz der Staats- und Regierungschefs der arabischen Länder unterstützen. Sie sind der Meinung, daß diese Beschlüsse eine wichtige positive Rolle im Kampf für eine effektive und gerechte Regelung des Nahostproblems, im Interesse des Friedens im Nahen Osten und im Interesse des allgemeinen Friedens spielen werden.

## Bulgarischer Orden für M. A. Suslow

Der Erste Sekretär des ZK der Bulgarischen Kommunistischen Partei und Vorsitzende des Staatsrates der VRB, Todor Shiwkow, hat am 23. November in Moskau dem Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU, M. A. Suslow, den Georgi-Dimitroff-Orden überreicht. Er erhielt diese Auszeichnung für seine großen Verdienste bei der Entwicklung der brüderlichen Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der BKP und der KPdSU, zwischen dem sowjetischen und dem bulgarischen Volk und für seinen Beitrag zum Aufbau der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft in der UdSSR.

Bei der Überreichung der Aus-

zeichnung sagte Todor Shiwkow, die Auszeichnung M. A. Suslows mit dem Georgi-Dimitroff-Orden sei ein Beweis für den großen Verdienst, die er als bedeutender Theoretiker und leidenschaftlicher Streiter für die Reinheit des Marxismus-Leninismus erworben hat. Anerkennung seines Beitrags zur Festigung der sozialistischen Weltgemeinschaft und der internationalen kommunistischen Bewegung.

(TASS)

## Wien Zur Festigung der Aktionseinheit

Die turnusmäßige Konferenz der internationalen Vereinigung der Gewerkschaften der Metall- und der Maschinenbaubranche ist in Warschau zu Ende gegangen. An ihr nahmen Gewerkschaftsdelegierte aus 16 Ländern teil, darunter aus der Sowjetunion, teil. Sie erörterten einen weiten Kreis von Fragen über die Tätigkeit der Gewerkschaften in verschiedenen Ländern der Welt zur Festigung ihrer Aktionseinheit im Kampf für die Interessen der Werktätigen und gegen die Willkür der kapitalistischen Unternehmungen. Auf der Konferenz wurde ein Grunddokument verabschiedet, in dem eine allgemeine Einschätzung der gegenwärtigen Lage in der Welt, der Lage der Werktätigen in den kapitalistischen Ländern, vorgenommen wird.

Budapest Zu Verhandlungen bereit

Vietnam ist bereit, die Verhandlungen mit der chinesischen Seite

## Keine Verjüngung für Nazi-Verbrecher

Protest gegen die Kampagne zur Rehabilitierung des Faschismus, der Nazi-Verbrecher und ihrer Helfershelfer sowie gegen zunehmende antisemitische und rassistische Ausschreitungen hat die Parlamentarische Gruppe der Französischen

## Westen weicht einer Antwort aus

Bei den Verhandlungen über eine Einschränkung der Streitkräfte und Rüstungen in Mitteleuropa hat die Plenarsitzung hinter verschlossenen Türen stattgefunden, in der der Leiter der britischen Delegation, Lord Carrington, sagte:

Wie der Pressesatellite der polnischen Delegation in einem Gespräch mitteilte, zeigte die Rede des britischen Vertreters, daß die Position der westlichen Staaten keine neuen Momente aufweist und daß der Westen nicht bereit ist, auf die konstruktiven Vorschläge der sowjetischen Seite vom 8. Juni dieses Jahres zu antworten.

Der Pressesatellite erklärte, die sozialistischen Staaten hätten einen großen Schritt zu einem beiderseitigen Annäherungs-Kompromiß getan, als sie die Festsetzung gleicher kollektiver Niveaus für die Stärke der Streitkräfte beider Militärgruppen in Mitteleuropa zustimmten. Der Westen habe aber bisher den ganzen Ernst und die Bedeutung dieses Schrittes nicht gebührend eingeschätzt und beharrt weiterhin auf seinen Bedingungen für die Realisierung der

## Für den Weltvertrag

Der vor der Sowjetunion unterbreitete Vorschlag einer Weltvereinbarung über die Nichtanwendung von Gewalt in den internationalen Beziehungen abzuschließen, wurde von der überwältigenden Mehrheit der UNO-Mitglieder eine wichtige und schon lange hergesehene Maßnahme bewertet, deren Realisierung die positiven Veränderungen auf dem internationalen politischen Schauplatz verankern und auf dem Wege zu imperialistischer Aggression und zum Diktat Schranken errichtet würde.

Die Teilnehmer der Debatte zu dieser Frage im Rechtsausschuß der UNO-Vollversammlung, die die Aktualität des Abschlusses des Weltvertrages über die Nichtanwendung von Gewalt hervorheben, weisen darauf, daß die Welt innerhalb der letzten Jahrzehnte von mehr als 100 Kriegen und bewaffneten Auseinandersetzungen gewesen war, denen Millionen von Menschen zum Opfer fielen.

Wie der Verlauf der Erörterung der neuen Initiative zeigt, wenden sich gegen sie überwiegend die westlichen Länder, die die Politik der Stärke verteidigen.





Robert WEBER

# Ablösung

Wenn zur Herbstzeit  
wilde Gänse ziehen,  
und es neblig oder finster wird,  
scheint es mir,  
als ob die Vögel schrien  
traurig, unzufrieden und  
verwirrt.

Nein,  
sie irren nicht,  
obwohl bezogen  
unter All ist,  
wo die Windsbraut streunt.  
Der des Leitens müde  
Spitzenvogel  
läßt den Vortritt  
seinem jungen Freund.

Und sie segeln schneller, höher,  
weiter,  
Jeder ist zufrieden mit dem Zug,  
den verflüchtigt fliegt  
der neue Leiter,  
zuversichtlich geht  
der Höhenflug.

Wird auch dieser starke Vogel  
müde  
von dem Lullstrom  
den die Brust zerhaut,  
kommen an die Reihe  
seine Brüder.  
Ist das Ziel in Sicht?  
Der Süden leuchtet trauf.

Alexander BRETTMANN

# Mutterhände

Schwielenvoll und mager  
sind die Mutterhände.  
Zähen Fleisches Werke  
sind's, die ihr vollendet.

Starr vor Frost und Kälte,  
raubgepöccht vom Winde,  
habt ihr Morgenrot  
über uns entzündet.

In den vielen Runzeln,  
die euch tief durchqueren,  
spiegelt sich der Heimat  
Werdegang, der schwere.

Jedesmal, wenn auf euch  
die Blicke ruhen,  
wird's ums Herz uns wärmer  
und im Geiste leichter...

Edel und freigebig,  
stark und beherrschend  
sprecht ihr, rühmbedeckte  
Mutterhände, Bände.

Viktor HEINZ

# Grübele

Der Lebenszug  
rast in die Ewigkeit  
und verschluckt  
auf den Schienen  
die Jahre.  
Die Stirn  
an die kühle Scheibe  
der Erinnerung gepreßt,  
zählt du jene,  
die mit dir befreundet  
waren.

Draußen  
überstürzen sich  
die Ereignisse  
und drehen sich langsam  
im Kreise.  
Deine Gefährten im Abteil  
kommen und gehen  
und unterhalten sich  
leise.

Dann  
schaust du dich um  
und bist allein,  
und draußen pfeift nur  
der Wind.  
Und du weißt nicht einmal,  
an welcher Station  
sie alle schon  
ausgestiegen sind.

Olga RISCHAWI

# Woher— wohin

Ohne Pause ritt  
Sand in die Ewigkeit,  
sah die Entfaltung  
und sah auch Untergang,  
sah Schuld und Unschuld  
beneinander stehn.  
Wie eine Fabel  
stand das Leben vor mir,  
ich blättere drin  
streich Zeilen an in ihr.  
Unvergessen bleibt,  
was mich bewältigt hat,  
Blüten der Jugend,  
Schwankende Zweige  
drin lebten manchmal Lieder,  
welche ich liebte,  
sie kommen stets wieder.

Woldemar SPAAR

# Neulandbauern

(Auszüge aus einer Dichtung)

„Das Neuland hat der Entwicklung  
der Produktivkräfte Kasachstans, dem  
Aufstieg seiner Ökonomie, Wissen-  
schaft und Kultur einen gewaltigen  
Auftrieb gegeben... Braucht man da  
zu sagen, wie glücklich ich jetzt bin,  
wenn ich sehe: In dieser Region ist  
ein gigantischer agrarindustrieller  
Komplex entstanden, der die Entwick-  
lung der gesamten Ökonomie  
des Landes mächtig beeinflusst.“

„In allen Wörterbüchern kann man  
wohl das Wort „Neuland“ finden,  
aber nicht das Wort „Neuland-  
schließer“. Es ist in den 50er Jahren  
entstanden, ebenso wie in den  
Jahren der Kollektivierung das Wort  
„Kolchosbauer“ auftauchte. Der Be-  
griff „Neuland“ selbst hatte damals  
seine rein akceberalliche Bedeutung  
verloren und wurde ein gesell-  
schaftlicher Terminus, denn hinter  
ihm standen heute staatsbürgerliche  
Pflicht und tiefer sowjetischer Patrio-  
tismus. Der Neulanderschließer  
ist eine historische Gestalt, die die  
heldenhafte Zeit bestimmte. Dieses  
Wort bezeichnet einen besonderen,  
von den Forderungen der Zeit ge-  
prägten Charakter.“

L. I. BRESHNEV  
„NEULAND“

Einst glitten auf Kufen die Wohnwagen her,  
vor räuchernden Stahlrädern gezogen,  
darin hat ein junges, verzogenes Heer  
geträumt und die Träume erwohnen.

Rings mürrische Steppe... Der stämmige Klaus  
rief: „Jungen!“ mit froher Gebärde,  
„Wir schaufeln den Schnee fort und bauen ein Haus  
zuerst auf gefrorener Erde!“

Mit Brecheisen wuchtig — das war eine Kunst —  
ging's herzhafte der Erde zu Leibe.  
Wir brauchten nicht gähnend vor Langweile uns.  
Den Schlaf aus den Augen zu reißen.

Die Pflocke gemessen, der Grundriß genau,  
ein emsiges Hämmern und Sägen.  
Aus Balken gehauen, erhob sich der Bau  
des eisgrauen Himmels entgegen.

Der baumlange Patz trieb mit unserm Spaß,  
er lebte den Peter zu necken:  
„Mir scheint's, du bist hinter den Ohren noch naß,  
du kamst wohl, um Honig zu lecken?“

„Mal sachte“, rief Katja. „Paul, laß deinen Witz!  
Hier schießt du wieder ins Blaue.  
Aus härtestem Holz ist der Peter geschmitten.  
Auf den kannst du hochsicher bauen.“

Und gabs auch nicht immer ein Glas warmen Tee,  
Wir setzten ins Tagwerk Vertrauen

und brachen durch mannshohe Mauern aus Schnee  
den Weg zu den fruchtbaren Äuen.

„Die Sonne scheint wärmer!“ sprach Viktor erheitert,  
„Seht her, es beginnt schon zu lauen...  
Mein Mädel will kommen, sie schrieb es mir heut,  
da müssen wir schneller jetzt bauen.“

Paul fürchtete, sein Entzücken, das liebte ihn nicht mehr  
Es schickte ihm so eiskalte Grüße.  
„Ich ruf sie schon lang in die Gegend hierher,  
sie sträubt sich mit Händen und Füßchen.“

Da stand, in die Hüften die Arme breit,  
die Katja mit blitzblauen Augen:  
„Es kommt auf die Frau an, ihr liebe Leut!  
Hier kann eben jede nicht taugen.“

Ich will deine Liebste gar nicht verschreien,  
ich will dir die Wahrheit nur sagen:  
Kein Stubegeächel darf ein Mädchen hier sein,  
sonst wird es kein Würzchen schlagen.“

Der Frühling empfing uns mit saurem Gesicht,  
als wöhlte er die Feigen verhöhnen.  
Ihm schrien die Motoren: „Die gibt es hier nicht!“  
mit stählernen Donnern und Dröhnen.

Noch blinkten die Pfützen wie hochwertiger Stahl  
drin schillerten Orlaugen gleitend;  
noch dehnten sich jungfräulich unter dem Strahl  
der Sonne die endlosen Weiten.

Froh schwenkte die Mütze und winkte uns zu  
vom Neulandacker der Peter.

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

# Die schöne Frau

(Auszüge aus einer Dichtung)

„Geschorben“  
„Ja, er hat mit seinem Traktor  
ein in Flammen geratenes Weizen-  
feld reifen und bekam tödliche  
Brandwunden. Diese Elsa also hat  
Milch übergenug, weil sie jung und  
gesund ist. Wissen Sie, wenn ein  
Säugling von verschiedenen Mül-  
chern gestillt wird, kann sein Ma-  
gchen verderben, deshalb läßt  
Elsa niemand mehr an das Kind  
heran; sie stillt es alleine.“

„Otto stieg ein Klotzen in die Kelle,  
er schmeckte um hat:  
„Vielleicht könnt ihr mir den  
Jungen zeigen, ich...“  
Die Frau blickte sich um, ob nie-  
mand in weißem Kittel in der Nä-  
he sei.“

„Moment!“ sagte sie. „Gehen. Sie  
hätte an jenes Fenster. Ich lasse es  
den Frauen sagen.“

„Nein, noch nicht.“  
In Otto brach etwas zusammen.  
Maria, Maria, was tust du! schrie  
es in ihm. Er riß seinen Hut vom  
Kopf und rannte auf die Straße.  
Daß Maria unwillig Mutter ge-  
wesen war, wußte er ja, aber daß  
sie sich zu solchem Schritt ent-  
schließen konnte, das ging über  
seinen Verstand. Wohin Eitelkeit  
und Hochmut eine Frau bringen  
können! Maria wollte stolz von  
allen bewundert werden, das war  
ihre Leidenschaft, der Inhalt ihres  
Lebens. Was wird er ihr sagen,  
wie soll er ihr diesen Unsinn abrei-  
nigen? Ist das überhaupt noch  
möglich?

Beim nächsten Besuch wurde  
Otto wieder nicht zu seiner Frau  
gelassen. Wie gelähmt stand er am  
Eingang und blickte in den hellen  
Gang, wo bleiche Frauen in Kran-  
kenkracht hin und her wandelten.  
Er wirkte eine ältere Frau zu sich.  
„Man läßt mich nicht hinein“,  
sagte er.

„Komisch sind Sie doch, jun-  
ger Mann“, fiel sie ihm ins Wort.  
„Allen Besuchern ist der Eintritt  
verboten.“

„Ich müßte aber unbedingt meine  
Frau sprechen.“  
„Was Dringliches?“  
„Sie hat sich vom Kinde abge-  
sagt.“  
„Ach, das sind Sie, der unglück-  
liche Papa? Solche Mütter müßte  
man totschlagen.“ Sie blickte Otto

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

# Die schöne Frau

(Auszüge aus einer Dichtung)

„Vor Stolz schien er hinter dem Steuer im Nu  
zu wachsen um zehn Zentimeter.  
Frisch glänzten die Schollen und atmeten lau.  
Das Glück war dem Jungen gewogen,  
denn wie nach dem Schürchen hat er genau  
die erste der Furchen gezogen.“

Es türmen sich Berge von Dichtungs empör,  
herb riecht es nach harzigen Spänen.  
Ein heimischer Herd wächst, ein Garten und Tor  
aus reifen Entwürfen und Plänen.

Es weiden die Herden, der Klee steht im Flor,  
und üppig sprießt Mais in Quadraten.  
Am Flüßchen dort lagt aus den Bäumen hervor  
die Farm mit den Stallautomaten.

Du steigst auf den Dachstuhl, das Dorfbild zu schauen,  
und schaut auf die schmucke Gebäude,  
die Schule am Hügel, im lebenden Zaun,  
die Kinder in jubelnder Freude.

Siehst Glibbirnen leuchten bis spät in die Nacht  
im Parke, um den wir uns mühten,  
siehst frühlings, wie taufisch der Garten erwacht  
im rosigen Atlas der Blüten.

Aus Glas und Zement wächst das ländliche Haus,  
Und jedes Auge bewundert's.  
Und siehst du nicht aus den Gesehnen heraus  
den Pulsschlag des neuen Jahrhunderts?

Was unsere Hände auf dornigen Pfad  
Erstanden, ist längst schon im Werden.  
Bestanden aus Träumen reift die wüchsige Saat,  
gewoben aus Sonne und Erde.

Herauf steigt der Tag, überflutet von Glanz,  
er kann mit dem Lichte nicht geizen.  
Reich fließt von der Steppe zum Ruhme des Lands  
gleich schäumendem Wildbach der Weizen.

„Schnell in den Kolchos Thäl-  
mann!“ sagt er dem Fahrer.  
Als der alte Rehberg erfahren  
hat, wozu der Agronom Blumen  
haben will, stellt er ihm einen  
prächtigen Strauß zusammen. Kurz  
vor zehn hält der Wagen dann  
vor dem Entbindungshaus.

Maria wartet schon an der Tür  
— angekleidet und nobelgemacht  
wie immer. Als sie das Taxi er-  
blickt, läßt sie sich das Kind brin-  
gen.

Otto steigt mit seinem großen  
Blumenstrauß aus dem Wagen aus  
und klopft die Treppen breite gerannt.  
Ohne die Blumen aus der Hand zu  
geben, nimmt er Maria das Kind aus  
den Armen und eilt in den  
Gang.

„Elsa!“ Otto ruft er.  
Die Frauen blicken aus den  
Türen, einige treten näher. Wieder  
ruft Otto nach der Amme seines  
Sohnes.

„Was lärmst du hier, junger  
Mann?“ fragt ihn die Krankens-  
chwester.  
„Ist Elsa noch hier?“  
„Ja.“  
„Liebste, sagen Sie ihr, sie soll  
sich sofort ankleiden und mit ihrem  
Mädel kommen.“

„Wozu das?“  
Otto bläht die Antwort schuldig,  
vor ihm steht Elsa und stiert ihn  
an.  
„Hier, nimm!“ Er überreicht der  
Verdatter den Blumenstrauß.  
„Elsa, bring den Strauß nicht neh-  
men. Aber...“

„Elsa, ich bin gekommen, dich  
abzuholen, und kein Wenn und  
kein Aber!“ Da Elsa schweigt, fügt  
Otto gefahren hinzu: „Gewiß, wenn  
du nichts dagegen hast.“

„Und ihre Frau?“ fragt Elsa  
endlich hochtrou.  
„Ist sie nicht mehr. Ich habe  
sie gewarnt, aber sie ist ihres  
Kopfes geblieben.“

Elsa bräutert in Tränen aus; die  
Frauen umringen sie und reden auf  
sie ein.  
„Na, Elsa, darf ich warten?“  
fragt Otto in den Lärm.

Elsa antwortet nicht und ver-  
schwindet. Die Frauen mit dem  
nimmten Haartrone lächelt Otto an.  
„Haben Sie aber das Frauchen  
glücklich gemacht?“  
„Ist sie mit einig?“  
„Gewiß doch! Sie jammerte die  
ganze Zeit, weil sie sich von ihm  
Jünglingen trennen sollte. Wissen  
Sie, das Kind, das von einer  
Frau gestillt wird, wächst ihr ans  
Herz. Elsa hätte schon längst  
zu Hause sein können, aber sie  
konnte das mutterlose Kind nicht  
im Stich lassen.“

Elsa kommt angeheftet. Sie ist  
in dunklem abgesehenem Mantel,  
ihre Koffertchen hat sie unter  
Kinn gebunden. Ihre ganze Gestalt  
strahlt Gesundheit und Kraft aus.  
Man bringt das Mädchen und Otto  
nimmt es auf den freien Arm.

Der Fahrer öffnet den Wagen-  
schlepp. Elsa steigt ein. Otto über-  
reicht ihr die Kinder und kriecht  
selbst in den Wagen. Becham  
nimmt Elsa hinzu, auf die Ar-  
me. Elsas Augen sind immer noch  
leuchtend; sie drückt ihr Gesicht in  
den Blumenstrauß. Dann hebt sie  
den Blick, und beide lächeln sich  
an.

Der Wagen rollt geräuschlos da-  
von. Ein schönes Augenpaar, aus  
dem Tränen quillen, schaut ihm  
lange nach...

Alexander REIMGEN

# Die schöne Frau

(Auszüge aus einer Dichtung)

„Geschorben“  
„Ja, er hat mit seinem Traktor  
ein in Flammen geratenes Weizen-  
feld reifen und bekam tödliche  
Brandwunden. Diese Elsa also hat  
Milch übergenug, weil sie jung und  
gesund ist. Wissen Sie, wenn ein  
Säugling von verschiedenen Mül-  
chern gestillt wird, kann sein Ma-  
gchen verderben, deshalb läßt  
Elsa niemand mehr an das Kind  
heran; sie stillt es alleine.“

„Otto stieg ein Klotzen in die Kelle,  
er schmeckte um hat:  
„Vielleicht könnt ihr mir den  
Jungen zeigen, ich...“  
Die Frau blickte sich um, ob nie-  
mand in weißem Kittel in der Nä-  
he sei.“

„Moment!“ sagte sie. „Gehen. Sie  
hätte an jenes Fenster. Ich lasse es  
den Frauen sagen.“

„Nein, noch nicht.“  
In Otto brach etwas zusammen.  
Maria, Maria, was tust du! schrie  
es in ihm. Er riß seinen Hut vom  
Kopf und rannte auf die Straße.  
Daß Maria unwillig Mutter ge-  
wesen war, wußte er ja, aber daß  
sie sich zu solchem Schritt ent-  
schließen konnte, das ging über  
seinen Verstand. Wohin Eitelkeit  
und Hochmut eine Frau bringen  
können! Maria wollte stolz von  
allen bewundert werden, das war  
ihre Leidenschaft, der Inhalt ihres  
Lebens. Was wird er ihr sagen,  
wie soll er ihr diesen Unsinn abrei-  
nigen? Ist das überhaupt noch  
möglich?

Beim nächsten Besuch wurde  
Otto wieder nicht zu seiner Frau  
gelassen. Wie gelähmt stand er am  
Eingang und blickte in den hellen  
Gang, wo bleiche Frauen in Kran-  
kenkracht hin und her wandelten.  
Er wirkte eine ältere Frau zu sich.  
„Man läßt mich nicht hinein“,  
sagte er.

„Komisch sind Sie doch, jun-  
ger Mann“, fiel sie ihm ins Wort.  
„Allen Besuchern ist der Eintritt  
verboten.“

„Ich müßte aber unbedingt meine  
Frau sprechen.“  
„Was Dringliches?“  
„Sie hat sich vom Kinde abge-  
sagt.“  
„Ach, das sind Sie, der unglück-  
liche Papa? Solche Mütter müßte  
man totschlagen.“ Sie blickte Otto

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

Woldemar SPAAR

# „Ich habe noch nicht abgedankt“

Im September wurde er 50. Der Olympiasieger und zweifache absolute Meister des Planeten, der Mensch, dessen Name etwa 40mal in den Tabellen der Welt-, Europa- und Unionsrekorde eingetragen wurde, einer der stärksten Mittelgewichler Ende der 50er und der ersten Hälfte der 60er Jahre. Die Sportstätten und die pädagogische Tätigkeit Rudolf Pflückfelders wurden von der Heimat mit dem Orden des roten Arbeiters und drei Orden „Ehrenzeichen“ gewürdigt. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar eine Reihe von Fragen gestellt.

**Rudolf Wladimirovitsch, nun schon fast 30 Jahre nehmen Sie an Wettkämpfen nicht mehr teil. Was Ihnen jetzt, aus zeitlicher Entfernung, im Schicksal eines Champions und Rekordinhabers als das Wichtigste und Bedeutendste erscheint? Was gab Ihnen der Sport, was machte er Sie PFLÜCKFELDER?** Diese Frage umfaßt mein ganzes Leben, und die Antwort könnte auch ein ganzes Buch nicht fassen. Dennoch werde ich mich bemühen, meine Ansichten über Dinge zu äußern, wonach Sie mich gefragt haben im allgemeinen zu äußern.

Dem großen russischen Kritiker und Publizisten W. G. Belinski gehören folgende Worte: Das Leben ist ein Kampf. Wo es keinen Kampf gibt, gibt es auch kein Leben mehr. Der Mensch sieht sich selbst, stellt seinen Willen und seine Kraft auf die Probe und wägt ab, was er im Vergleich mit anderen wert ist.

Ich führe hier nur ein Beispiel aus meinem Sportleben an. In die Landesauswahl wurde ich 1957 aufgenommen. Schon im nächsten Sporthaus wurde ich zum ersten Landesmeister im Mittelgewicht (übrigens habe ich diesen Erfolg im weiteren noch fünfmal wiederholt). 1959 in Warschau wurde ich zum ersten Weltmeister. In diesem Jahr mußte ich in Rom schießen.

Diesem Ziel war alles untergeordnet: Jahre zwanziger Arbeit, Selbstverleugung und großer Hoffnungen. Und endlich war ich in der Hauptstadt der XVII. Olympischen Sommerspiele. Der Traum, das heißersehnte Ziel schien ganz nahe zu sein. Greifbar nahe.

Doch während des ersten Trainings am 24. August zog ich mir ein schweres Trauma zu, und mein Traum vom Olympiasieg brach in Schutt und Asche. Niemand kann mein Leid in jenen Tagen ermessen. Ich war 32 geworden und hörte, wie jemand meiner Kollegen aus der Landesauswahl sagte:

„Schade um Pflückfelder. Olympiasieger wird er nie und nimmer.“

Viele glaubten an mich nicht mehr und es gab eine Zeit, als ich selbst beinahe den Mut verlor. Doch die durch Sport erlangte Fähigkeit zum Kampf zwang mich, Kräfte zu schöpfen, die eigentlich in den Schicksalslagen Ein ganzes Jahr war nötig, um das körperliche und seelische Trauma zu überwinden und die frühere Form wiederzu gewinnen. Ich stellte sie auf der Weltmeisterschaft 1961 in Wien auf die Probe und besiegte selbst den „unbesiegbaren“ Tommy Kono.

Doch danach kamen Tage voll schwerer Zweifel. 1962 und 1963 wurde der talentvolle ungarische Sportler Győze Vares Weltmeister im Mittelgewicht. 1963 standen wir in Stockholm auf demselben Gerüst, er blieb der Sieger. Győze Vares war damals 27 Jahre, ich — 35. Zudem hatte der junge ungarische Athlet in derselben Gewichtsklasse einen nicht minder starken Kollegen — Göze Tot — bekommen. Oft hörte ich hinter meinen Rücken das bellende „Lili“ in Tokio hat Rudolf nicht verloren.“

Es kam vor, daß man mir dies auch ins Gesicht sagte. Die Sportkommentatoren verschiedener Länder, darunter auch unsere, schrieben über den unbestreitbaren Vorrang des ungarischen Paars. Ich aber trainierte. Bis zum letzten Akt, bis zum Ende. Ich bin bekannt: in Tokio holte ich mir das in Rom „verlorene“ olympische Gold.

**Wie kamen Sie zum großen Sport? Was waren Sie Lehrer?** PFLÜCKFELDER: Im Herbst des harten Kriegsjahres 1944 kamen meine Mama und ich nach

Kisseljowsk, wo mein ältester Bruder wohnte und arbeitete. Er empfing uns mit Freuden, half uns mit der Wohnung aus und sagte eines Tages später zu mir: „Du bist bereits 16 alt, Rudolf. Wir wollen zusammen arbeiten. Komm, ich zeige dir unser „Reich“.“

Führungsgang, als über die Arbeiterledigung noch dichter Nebel hing, kamen wir in die Kohlegrube „A—6“. Sie und ihre Mesenaren wurden meinen Lehrern. Sie lehrten mich kämpfen und standhalten. Sie erzogen mir das Arbeiterbewusstsein an und jenen Arbeitsfleiß, ohne den ein wahrer Erfolg im Sport undenkbar ist.

Ich möchte hier unterstreichen, daß ich meinen Bergarbeiterberuf nie an den Nagel gehängt habe und ich im Streik und in Reparaturbrigaden arbeitete, wurde ich Meister des Sports, Landesmeister, Europa- und Weltmeister. Ich blieb seinem Beruf auch dann treu, nachdem ich gesundheitsüber nach dem Süden, in die Stadt Schachty, gezogen war, ich empfinde es als großes Glück, daß ich mein ganzes Leben bis auf den heutigen Tag untrennbar mit Arbeitskollektiven verbunden bin.

Zum „sportlichen Glauben“ hat mich unmittelbar mein Iwanowitsch Potapow, Meister des Sports im Ringen, bekehrt. Er zog mich zum Sport heran und versprach, mich zu einem „Meister der Matte“ zu machen. Ich brachte es bis zur ersten Leistungsklasse, versuchte mich im Gewichtheben und verliebte mich in diese Sportart. Zum höheren Können und Verstand half mir Roman Pawlowitsch Moros, vieles übernahm ich von Alexei Sidorowitsch Medwedew. Die theoretischen Grundlagen der Schießsportarten erlernte ich mir aus dem Buch und den Ratschlägen des Kandidaten der pädagogischen Wissenschaften Nikolai Semjonowitsch Lutschkin an.

Diese Namen nenne ich mit Vergnügen. Meines Erachtens ist Dankbarkeit eine der trefflichsten menschlichen Eigenschaften und wir haben kein Recht, diejenigen zu vergessen, die an uns Gutes getan haben und auch jetzt tun.

**Haben Sie eine eigene Auffassung vom idealen Sportler? Welche sozialen Athleten sind Ihnen besonders nah und teuer?** PFLÜCKFELDER: Für mich war und bleibt Alexander Kutynow „Abel“ ein idealer Mensch von hoher Kultur, ein Sportler mit geschulter Technik und mit unbestreitbarer Tapferkeit. Ich werde es niemals vergessen, wie ich in zwei Olympischen Zweikämpfen mit Tommy Kono aufnahm, der bis dahin unseren Fjodor Bordanowski vielmals bezwungen hatte. Sehen und hören Sie! „Julenka“ geschenkt, die sich in der Kindersportschule erfolgreich mit künstlerischer Gymnastik beschäftigte und uns mit ihren sieben Jahren zu großen Hoffnungen berechtigt.

Unsere zweite Tochter Lilli, hat in Tartu die Universität, Fachrichtung Sportmedizin, absolviert. Sie ist Meisterkandidatin des Sports in künstlerischer Gymnastik. Ihr einjähriges Tochterchen Christine macht die ersten Schritte. Unsere dritte Tochter Lyda steht im dritten Studienjahr an der Medizinischen Hochschule in Rostow. Sie hat die zweite Leistungsstufe in Leichtathletik.

Wir leben einträchtig, lieben uns aufrichtig und helfen einander. Diese Einigkeit schmückt unser Leben und macht es leichter.

**Rudolf Wladimirovitsch, wie sind Ihre Schaffenspläne für die nächste Zukunft?** PFLÜCKFELDER: 1967 hat das Gebiet Rostow während der IV. Jubiläumssommerspartakia der Völker der RSFS den ersten Platz in den Wettkämpfen der russischen Schwerathleten belegt. Gegenwärtig hoffen wir, diesen Erfolg zu wiederholen und unsere Vertreter für die Republik der UdSSR zu ernennen. Ich träume ich davon, daß jemand von meinen Zöglingen auf der Moskauer Olympiade gut starte.

meinem Schicksal gibt es keine schroffe Grenze zwischen Sport- und Trainingsplänen. Gleich nachdem ich die Normen für die erste Leistungsklasse abgelegt hatte, übernahm ich die Leitung einer Sektion für Schwerathletik in der Grube „A—6“. Die Administration baute für uns einen wunderbaren spezialisierten Saal. Gerade hier ward der Ruhm der Kampfsportler geboren, der einige Jahre später die Grenzen unserer Stadt und des Kubass überschritt und Gemeintum des ganzen Landes wurde. Hier entstand auch die berühmte 1+2-Bewegung. Hier erzog ich meine ersten Meister des Sports. Hier begann ich Ljoscha Wachonin zu trainieren. In Tokio holte sich mein Zögling zusammen mit mir die olympische Goldmedaille. Und ich erwarte fast gleichzeitig die zwei höchsten Ehren titles „Verdienter Meister des Sports“ und „Verdienter Trainer der UdSSR“.

Als ich umständlicher in die Stadt Schachty umsiedelte, organisierte ich auch hier eine Sektion. Hier wurde der Leistungssportler Wasilij Alexejew zum Meister des Sports von Weltklasse. Hier wuchsen Iwan Nasarow, Stanislaw Tschewjajew, Lew Andriano die Meister des Sports von Weltklasse heran. Sie wurden Spitzensportler, Europa- und Landesmeister. Hier kamen nach dem Armeedienst der Junge Meister des Sports David Biegert und aus dem fernem Buzima der Junge Meisterkandidat des Sports Nikolai Kolesnikow. In Montreal wurden beide Olympiasieger. Damals schrieb ich ein Journalist, daß ich der glücklichste Trainer auf der Welt sei.

Es ist wirklich ein wahres Glück, Felle, seine Arbeit zu tun. Doch meine Trainerlaufbahn war niemals wolkenlos und leicht. Lange nicht alle meine Zöglinge füllten mein unbestimmtes anspruchsvolles Wesen in Arbeit und Tagesregime richtig auf. Doch ich übte mit keinem von ihnen je Nachsicht, wie hoch ihr künftiger Ruhm auch zu werden vermöge. Doch meine Trainerlaufbahn war niemals wolkenlos und leicht. Lange nicht alle meine Zöglinge füllten mein unbestimmtes anspruchsvolles Wesen in Arbeit und Tagesregime richtig auf. Doch ich übte mit keinem von ihnen je Nachsicht, wie hoch ihr künftiger Ruhm auch zu werden vermöge. Doch meine Trainerlaufbahn war niemals wolkenlos und leicht. Lange nicht alle meine Zöglinge füllten mein unbestimmtes anspruchsvolles Wesen in Arbeit und Tagesregime richtig auf. Doch ich übte mit keinem von ihnen je Nachsicht, wie hoch ihr künftiger Ruhm auch zu werden vermöge.

1975 stieß ich nach Rostow am Don über und bin gegenwärtig Obertrainer im Stützpunkt der olympischen Vorbereitung. Uns steht ein erstklassiger Schießsportkomplex „Rostselmasch“ zur Verfügung, mit den Namen „Don-Reck“ haben. Zu unserem Meister des Sports Anatolij Wassiljew, Nelson Davidjan, Alexander Tschaka, Renat Musin, Alexander Welitschkin, Leonid Pawljuk, die Ingenieure und Bediener Soris und Alexander Birnosenko und viele andere, ich arbeite sehr viel mit Aslan Jekalidjew, der mein Zögling geworden ist.

Die Arbeit erfordert von mir ungeheurer viel Kenntnisse, Erfahrungen, geistige und physische Kräfte. Ich habe ohne Unterbrechung die letzten 15 Jahre die Staatliche Zentrale Hochschule für Körperkultur absolviert und bin über alle literarischen Neuerscheinungen auf diesem Gebiet stets auf dem laufenden.

**Wie hat sich in diesen Jahren ihr persönliches Leben gestaltet?** PFLÜCKFELDER: Meine Frau Valerija und ich haben drei Töchter. Die älteste Olga, Meisterin des Sports im Schwimmen, ist Kinderärztin, sie wirkt in der Klinik und auch als Lehrerin. Sie hat einen Enkelkind, Julenka, geschenkt, die sich in der Kindersportschule erfolgreich mit künstlerischer Gymnastik beschäftigte und uns mit ihren sieben Jahren zu großen Hoffnungen berechtigt.

Unsere zweite Tochter Lilli, hat in Tartu die Universität, Fachrichtung Sportmedizin, absolviert. Sie ist Meisterkandidatin des Sports in künstlerischer Gymnastik. Ihr einjähriges Tochterchen Christine macht die ersten Schritte. Unsere dritte Tochter Lyda steht im dritten Studienjahr an der Medizinischen Hochschule in Rostow. Sie hat die zweite Leistungsstufe in Leichtathletik.



In Leningrad, im Institut für russische Literatur der AdW der UdSSR ist eine Exposition eröffnet worden, die dem Leben und Schaffen I. S. Turgenews gewidmet ist.

**Im Bild:** Die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Instituts für russische Literatur der AdW der UdSSR I. I. Kijko und J. W. Swjassow (rechts) bereiten Illustrationen für die Herausgabe sämtlicher Werke und Briefe I. S. Turgenews vor.

**Auf der Gebietsausstellung**

Wohl jeder Besucher der Gebietsausstellung der örtlichen Künstler verweilt vor dem Skulpturporträt des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, in den Tagen, da sich die Sowjetmächten mit seinen jüngsten Memoiren „Neulands“ bekannt machen.

Der Autor dieser Büste ist der Karagander Bildhauer Anatolij Blyk, der bekannt geworden ist durch seine größeren Skulpturen wie das Märkten-Abdrow-Denkmal, das Monument „Ruhm den Bergarbeitern“, die im Gebietszentrum errichtet sind, das Mahmal den Opfern des Großen Vaterländischen Krieges und das Denkmal den Kämpfern für die Sowjetmacht in Karkaralinsk und andere. Anatolij Blyk studierte an der Kunstfachschule in Dnepropetrowsk; als L. I. Breschnew dort im Gebietspartei Komitee tätig war. Auf einer Gebietsausstellung mußte der Junge Künstler, der in einem Wettbewerb zu Ehren des 30. Jahrestages des Leninschen Komsomol gesiegt hatte, dem Sekretär des Gebietspartei Komitees I. Breschnew Erklärungen geben.

Die Erinnerungen an diese Begegnung, das Studium der Werke „Das Kleine Land“ und „Die Welt der Natur“, die während der Reise nach Noworossysk gaben Anatolij Blyk den Anstoß zur Arbeit an einem Skulpturporträt von L. I. Breschnew.

„Ich wollte in dem Porträt“, sagt der Autor, „die Individualität dieses Menschen mit dem gigantischen Fortschritt des Landes vereinen. Ich meine die große organisatorische Arbeit Breschnews während des Krieges während dem Wiederaufbau der Volkswirtschaft, Erschließung des Neulands, seine konsequente Friedenspolitik.“

Der Autor hat Leonid Iljitsch auf dem Neuland in einem Staubmantel mit Ähren am Revers dargestellt.

Dieses Porträt gehört zu der Reihe von Werken, die den Kämpfern der Revolution des Großen Vaterländischen Krieges gewidmet ist.

**Nikolai DENISOW, Künstler Karaganda**

In Spanien entstand ein weltberühmter Fußball: eine Mischung vom Stierkampf (Corrida) und Fußball-Football. Die jeweils sechs Spieler einer Mannschaft versuchen anstelle des Balls einen Stier über die „Tornlinie“ des Gegners zu bringen. Strafstöße und ähnliches gibt es hier freilich nicht. Der Stier nimmt bei diesem Spiel im Gegensatz zur Corrida keinen Schaden, was man von den Spielern nicht sagen kann.

**Leo FISCHER**

# Verse am Wochenende

## Novemberausklang

Nun streicht auch der November seine Segel, mit ihm der bunte Herbst zu Ende geht, und vielerorts, laut der Kalenderregel, der Wind schon winterlich erkalte weht.

Der Wald hat längst sein Blätterkleid verloren, und Baum und Strauch jetzt nackt und frösteind stehn, die letzten Ästern sind leicht angezogen, und stumm nach warmen Sonnenstrahlen flehn.

Die meisten Vogellieder sind verklungen, und unbeschwert krächzt nur der Krähen Chor, die Nachtigallen haben ausgesungen, jedoch die Möwen klagen wie zuvor.

Sie segeln leicht auf weitgespannten Flügeln wie Meerestoben über meine Stadt, zusammen mit dem Heer von Wolkenhügeln, das grau den Himmel überzogen hat.

Die bunten Sommerkleider sind verschwunden, die unlangst noch uns Aug' und Herz erfreut, und warme Schals und Mäntel auch bekunden, daß uns bereits ein neuer Winter dräut.

Und hier da hat er schon ausgebreitet jetzt seinen weißen Plaid aus Flockenflaus, und seinen wilden Steppenschimmel reitet er manchmal schon in tollem Schneesturmrausch...

Novemberausklang, Welkblau flüstert leise zu meinen Füßen eine Elegie — des Herbstes eigenartige Abschiedsweise. Und dann am nahen Werk ich plötzlich höre der Arbeit Lied mit Frühlingsmelodie.

Rudi RIFF

## Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

# Eh ordlich Fraa

„Dein Ale ist 'gwüß noch net komme!“ holt Franz gfröcht. „Met, was des s' komme. Awer der hot sich... ughengt!“

„Wie ughengt!“ „Ganz einfach, ughengt un fertig... N' Strick an Hals un in dr Stub an Dorchzug ghengt... Ja, du brauchste net große Aage machen. Der wollt des schon lang tun un erst heit hofirs ghengt. No zum Kuckuck mit dem, komm no rei.“

„Wie sie in die Stub komme sin, hobe Heinech werlich dr Strick am Hals un am Dorchzug ghengt.“ „Des muß gmetl were, Lilli!“ saut dr Franz.

„Gmetl were, so wenn ich ka anne Arweil het. Morges andrer iwermorges is ach noch Zeit, do melch ich. Awer Franz, wolle die Sach mit'm Heinech losse, mer hug anne Dinge vor. Bleib du in dr Stub un löß dr die Zeit net lang werre, ich komm gleich.“

Wie die Lilli fort war, hot dr Franz im Buffet die Schnapfflasch aus'm Buffet gbrocht un saut: „Franz, do is n Rukomoinik, wesch deit Hend un selch dich an Tisch, sei net so bleed. Ich will horig in die Bud springe noch me Halwe, schon die hundert Gramm do in dr Flasch, des is n Strinke net werf, noch so gro Breiwel.“

Wie dr Franz am Tisch gsozte un die Flasch leere wollt, do is die Stubeiler un dr Heinech, is mit'm vrschorre Gesicht vorkomme. Des war for n Franz, als wenn dr letzte Tag komme wer. Er hot alles gschmisne un gmacht, daß er fortkomme is. „Als die Lilli kam un gsethe hot, daß dr Franz net meh do war, do hotte heite losgacht, daß'se Wasserage griet hung, dann saut die Lilli zum Heinech: „Wenn nor morche noch n Braungam komme deit, den het ich ach unser Kartoffelkeller reinge losse, du kommst doch net druz.“

Dann hotte se sich an Tisch gsetzt un hotte noch dere „schwere Arweil“ ggesse und grunke. Wu awer dr Franz so fin komme deit, des kann bin zu dr heilige Tag niemand sage. Zu uns is'r net meh komme, der dacht sich gewiß, daß bei uns noch mehr ordliche Weibeleit sin, bei dene Holz gbackt und ach weggerat mü were.“

„Dann hotte se sich an Tisch gsetzt un hotte noch dere „schwere Arweil“ ggesse und grunke. Wu awer dr Franz so fin komme deit, des kann bin zu dr heilige Tag niemand sage. Zu uns is'r net meh komme, der dacht sich gewiß, daß bei uns noch mehr ordliche Weibeleit sin, bei dene Holz gbackt und ach weggerat mü were.“

„Was wollen Sie von mir?“ schrie der Humorist laut, „ich sage Ihnen die Wahrheit, und Sie lachen!“ und er schlug seinen Orden zu und ging.

„Das kam Botschkin wieder auf die Bühne gegiffen.“ „Es war nicht nötig, uns vorher Verhaltensregeln zu geben“, sagten wir zu ihm. „Das war ein ganz ausgezeichneter Humorist. Wirklich, ein Meister des Lachens.“

„Von wegen Humorist!“, sagte Botschkin böse. „Das war der Direktor der hiesigen Möbelabrik. Uns ist ein Fehler bei der Organisation passiert. Und ihr...“ „Egal, es war lustig!“, sagten wir und gingen fröhlich auseinander.

Alexander und Lew SCHARGORODSKI

**Buntes Allerlei**

## Auch das ist Fußball

„Elefantfußball“ findet auf einem Standardplatz, die Hin- und Rückfahrt dauert dreißig Minuten. Die Regeln gleichen im allgemeinen den Fußballregeln (Freistöße, Strafstöße, Eckkugeln usw.). Die Zahl der „Spieler“ ist jedoch kleiner als in der normalen Fußballmannschaft. Eine Grundregel des „Elefantfußballs“ besteht darin, daß die Treiber den Ball nicht be-

rühren dürfen, sondern lediglich den „Stier“ bei der Orientierung behilflich sind.

Die Spiele verlaufen stets in heißer Kampfstimmung. Die Zuschauer rufen, die Treiber brüllen, die Elefanten trompeten. Fällt ein Tor, so überbrüt das Trompeten des „Schützen“ den Lärm der Zuschauer.

„Elefantfußball“ findet auf einem Standardplatz, die Hin- und Rückfahrt dauert dreißig Minuten. Die Regeln gleichen im allgemeinen den Fußballregeln (Freistöße, Strafstöße, Eckkugeln usw.). Die Zahl der „Spieler“ ist jedoch kleiner als in der normalen Fußballmannschaft. Eine Grundregel des „Elefantfußballs“ besteht darin, daß die Treiber den Ball nicht be-